



**Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern**

→ Pegasus

Nr. 104

August/September 2011

Editorial

Im Rückblick erscheint fast jede Lehre einfach. Die Lernenden haben den Wechsel von Abteilungen, Ausbilderinnen, Teams, Stunden- und Taktfahrplänen gemeistert. Sie haben Freunde gefunden, ein stabiles, berufliches Netz geknüpft, viel Neues gelernt, anderes gelassen verpasst, ihre schlechten Phasen vergessen und ihr Ziel erreicht.

Während der Lehre sieht es anders aus. So manche Herausforderung scheint gross, der Arbeitstag lang und nicht jeder Kunde nett. Aber die meisten angehenden Buchhändlerinnen und Buchhändler haben sich bewusst für diesen Beruf entschieden. Auch wenn sie problemlos eine andere Lehrstelle gefunden hätten, sind sie in eine Branche eingestiegen, in der einem nichts in den Schoss fällt.

Wir haben wunderbare Klassen verabschiedet und wunderbare Klassen im Hause. Dass das über all die Jahre und trotz aller Veränderungen so geblieben ist, ist wahrlich ein Grund zur Freude!

Tanja Messerli

Inhaltsverzeichnis

Wir gratulieren!	3
Abschlussfeier 2011	4
Abschlussrede Buchhändler 2011	10
Auf Wiedersehen	14
Verzeichnis Lehrpersonen	15
Stundenplan Schuljahr 2011/2012	16
Informationen zum Schuljahr	18
Semestereinteilung / Ferienordnung	18
Frankfurter Buchmesse	19
Zum letzten Mal	19
Abschlussreise der BH3A	21
Abschlussreise der BH3B	23
Finger Tipps	27
Der Lyrik auf den Versen	28
Der Verkäufer – pures Sein und Herzblut	29
Das Ventil	30
Herzlich Willkommen	31
Berufsmaturität	31
Zu guter Letzt	32

Die Schuljahresinformationen von S. 15 bis S. 18 können Sie herausnehmen. Sie sind für Ihre Ablage oder Ihr «Schwarzes Brett» gedacht.

Wir gratulieren!

Wir gratulieren den neuen Buchhändlerinnen und Buchhändlern und Ihren Lehrfirmen herzlich zu den bestandenen Abschlussprüfungen. Seit Juni 2011 gehören neu in unsere Gilde:

Name	Vorname	LB-Ort
Anneler	Xenia	Vivace-Buchhandlung FEG Bern
Balz	Sibylle	Buchhandlung Schreiber Olten
Dettwiler	Nina	Stauffacher Buchhandlungen Bern
Egger	Sandra	Stauffacher Buchhandlungen Bern
Eichin	Ida	Buchhandlung Sphinx Basel
Gass	Daniela	Weltbild Basel
Gautschi	Martina	Buchhandlung Lüthi Thun
Gilomen	Ramona	Lüthy & Stocker Buchhaus Solothurn
Haller	Louana	Chinderbuechlade Bern
Haller	Michelle	Buch Wigger Allschwil
Hermann	Fabian	Buchhandlung Imhof Willisau
Hof	Benjamin	Thalia Bücher AG Bern
Huber	Sandrine	Orell Füssli Luzern
Iglesias	Yaiza	Huber und Lang Bern
Isler	Kristina	Thalia Bücher AG Basel
Jakob	Janka	Thalia Bücher AG Bern
Kohler	Silvio	Thalia Bücher AG Basel
Langenegger	Ramona	Hirschmatt Buchhandlung AG
Lorenz	Nina	Buchhandlung Klosterplatz GmbH
Meier	Judith	Lüthy + Stocker Buchhaus Luzern
Metzger	Nina	Thalia Bücher AG Basel
Michel	Renana	Thalia Bücher AG Bern
Moser	Lea	Thalia Bücher AG Thun
Müller	Norina	Thalia Bücher AG Basel
Müllhaupt	Yannick	Bider & Tanner Basel
Radelfinger	Anja	Buchhandlung Weyermann Bern
Rickli	Antje	Münstergass-Buchhandlung Bern
Rickli	Lina	Bücher Lüthi Steffisburg
Roesli	Josefine	Thalia Bücher AG Bern
Roux	Sandra	Stauffacher Buchhandlungen Bern
Ryter	Susanne	Bücherperron Schläfli & Maurer AG
Schipper	Ernst	Orell Füssli Westside
Schlotterbeck	Ronja	Krebsler AG Thun
Schönenberger	Romana	ZAP Zur alten Post AG Brig
Shala	Kaltrina	Orell Füssli Luzern
Spoliar	Ivana	ZAP Zur alten Post AG
Stalder	Stefanie	Lüthy & Stocker Buchhaus Biel
Stettler	Ursina	Thalia Bücher AG
Wyss	Géraldine	Buchhandlung Untertor GmbH

Das Qualifikationsverfahren 2011 brachte hervorragende Resultate, die dank Spenden aus Buchhandlungen angemessen gewürdigt werden konnten.

Rangliste für Kandidatinnen und Kandidaten ohne Dispensationen:

Rang 1:
Fabian Hermann 5.46

Rang 2:
Lea Moser 5.39

Rang 3:
Xenia Anneler und Susanne Ryter 5.36

Für die Preise danken wir Lüthy und Stocker Buchhaus.

Rangliste für Kandidatinnen und Kandidaten mit Dispensationen:

Rang 1:
Nina Lorenz 5.9

Rang 2:
Nina Metzger 5.8

Rang 3:
Daniela Gass und Judith Meier 5.7

Für die Preise danken wir Thalia Bücher Schweiz und der Buchhandlung Klosterplatz in Olten.

Sibylle Balz, Michelle Haller, Yannick Müllhaupt und Ursina Stettler erhielten zudem einen Preis von den Weltbild-Buchhandlungen für die starke Leistung von einer Durchschnittsnote von 5.6.

Sandra Egger (5.5.), Ida Eichin (5.3), Janka Jakob (5.5), Sandra Roux (5.5) und Ronja Schlotterbeck (5.3) wurden für ihr sehr gutes Resultat von der WKS KV Bildung ausgezeichnet.

Die Ehrung für die beste praktische Prüfung mit Punktzahlen in schwindelnder Höhe sowohl im Verkaufsgespräch wie auch im Bibliografieren ging an:

- Michelle Haller
- Yannick Müllhaupt

Dank einer generösen Spende von Bider und Tanner in Basel mussten sie sich den Preis nicht teilen, sondern bekamen je einen. Es ist das erste Mal, dass gleich zwei Lernende diese Auszeichnung erhalten und ein würdiger Abschluss nach acht praktischen Prüfungen in der Buchhandlung «Futura» (siehe Seite 19).

Abschlussfeier 2011

Herzlichen Dank!

Am 5. Juli 2011 haben wir in der Aula des Freien Gymnasiums in Bern die frisch diplomierten Buchhändlerinnen und Buchhändler gefeiert, zwei langjährige Lehrer verabschiedet, uns der gemeinsamen Zeit erinnert und uns gefreut über viel Gutes, was war und auf viel Schönes, was noch kommt. Wir danken allen, die mitgeholfen haben, für den passenden Rahmen zu sorgen.

- Dem Schweizer Buchzentrum und der AVA für die Buchgeschenke
- Dem SBVV und Syndicom sowie der WKS KV Bildung für ein fulminantes Buffet
- Thalia Bücher Schweiz für die Lesung mit Matto Kämpf,
- folgenden Buchhandlungen für die Blumendekoration:
 - Hogrefe AG, Bern
 - Buchhandlung Sphinx GmbH, Hofstetten
 - Orell Füssli Buchhandlungs AG, Zürich
 - Buch Wigger, Allschwil
 - Bücher Lüthi, Steffisburg
 - Haupt Verlag AG, Bern
 - Schläfli + Maurer AG, Interlaken
 - Hirschmatt Buchhandlung AG, Luzern

und dem Schweizer Buchhändler- und Verlegerverband SBVV sowie der Syndicom, Gewerkschaft Medien und Kommunikation für den Apéro Riche, der seinem Namen alle Ehre machte!



Der Abschlussjahrgang amüsiert sich bei der Lesung...



Tanja Messerli begrüsst und blickt zurück



... von Matto Kämpf



Dani Landolf vom SBVV gratuliert und blickt nach vorn



Nina Metzger und Lea Moser begleiten den Abschied und Aufbruch musikalisch



Sandra Egger, Ursina Stettler und Louana Haller erzählen Phantastisches aus der Buchhandlung



Stehender Applaus für Bernd Schaub nach seiner Abschiedsrede (s. Seite 10)



Geschenke für die scheidenden Lehrer Bernd Schaub und Hubert Neidhart



Hubi Neidhart verabschiedet sich nach elf Jahren von der «Berner Buchhändlerschule»



Vielen, vielen Dank, Hubi und Bernd!



Der Klassenlehrer Hans Schill gratuliert und überreicht die Diplome ...



... gemeinsam mit Kathrin Marczona.



Die Ranglistenerste Nina Lorenz bekommt ihr Diplom.



Der ganze, erfolgreiche Jahrgang 2011



Abschlussrede Buchhändler 2011

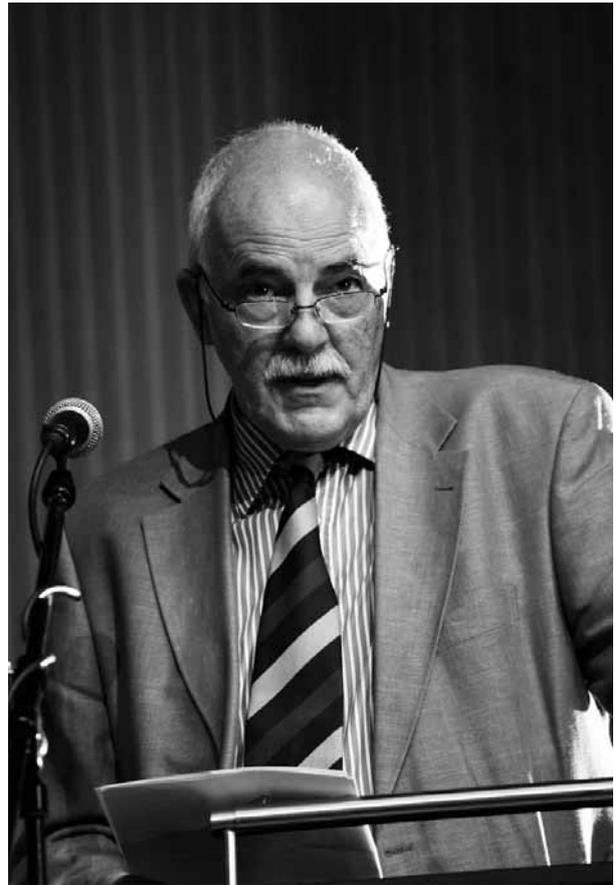
Liebe Jungbuchhändlerinnen und Jungbuchhändler Sehr geehrte Damen und Herren

Endlich ist der ersehnte Tag gekommen, an dem Sie, liebe frisch gebackene Kolleginnen und Kollegen, Ihr Diplom erhalten, wozu ich Ihnen herzlichst gratuliere. Während sich Ihnen nun die Türen zu einer hoffentlich begeisternden beruflichen Zukunft öffnen, geht der schönste Abschnitt meiner Laufbahn, die über 30-jährige Tätigkeit als Lehrer in der Abteilung Buchhandel an der WKS, hiermit zu Ende.

Die neue Bildungsverordnung BIVO hat sich der Vermittlung von humanistisch orientierter Allgemeinbildung zugunsten der zur Zeit propagierten Ersatzbildung, dem Kompetenz-Gebulber, weitgehend entledigt.

Eine veritable Sackgasse, ist doch Allgemeinbildung gerade für Buchhändler unentbehrlich für die Qualität der Beratung. Wird diese hingegen vom Publikum als immer seltener geboten empfunden, drängt sich das Ausweichen auf das bequemere Internet – noch dazu mit Preisvorteil – geradezu auf. Der Online Verkauf ist ja nicht zufällig ein lukratives Wachstumsgeschäft.

Andererseits habe ich in meiner über 50-jährigen Laufbahn so manchen Unsinn kommen und – Gottlob – wieder gehen erlebt, weil immer wieder Persönlichkeiten auftraten, die nicht schicksalsergeben wie das Kaninchen auf die Schlange starrten, sich



nicht blind jedem Trend verschrieben und schliesslich der Vernunft zum Sieg verhalfen.

Ein Vergleich mit der Uhrenindustrie ist nicht ganz abwegig. Stammen Ende der 60er Jahre 44% der weltweit produzierten Uhren aus der Schweiz, waren es Mitte der 70er Jahre nur noch 13%. Zwar wurde die erste Quarzuhr 1967 in Neuenburg entwickelt, doch die Uhrenindustrie verkannte bzw. verschlief das Potential und erlebte unter dem Siegeszug der asiatischen Konkurrenz einen verheerenden Einbruch. Unter dem Druck der Krise, besann man sich aber auf frühere Kreativität und Innovationskraft bis Nicolas Hayek 1985 das Blatt wendete und die Schweiz wieder zur Nummer EINS machte. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass herstellender und verbreitender Buchhandel den Blickwinkel ändern, frische Kreativität und Innovationskraft entfalten. Wie – unabhängig vom Eurokurs – von Quartal zu Quartal festgestellt werden kann, füllen nämlich weder zwangsneurotischer Produktionswildwuchs noch das einfältige Kopieren von Marketingkonzepten der Grossverteiler die Kassen.

Gerade in einem erdrückenden Umfeld der medialen Verblödungsindustrie tun ein neues Qualitätsbewusstsein und die Botschaft Not, dass das Buch der unverzichtbare Weg zu einem veränderten Blickwinkel ist für alle, die nicht in den Niederungen einer Wertpapiergesellschaft gefangen bleiben wol-



len, sondern in einer Wertegemeinschaft reüssieren möchten. Helmut Maucher der ehemalige Nestlé Manager hat gesagt, dass ein solcher sich nicht nur mit Nescafé auskennen darf, sondern über einen breiten Bildungshorizont verfügen muss, ansonsten er mit seinem Latein schnell am Ende wäre. Garanten für einen prosperierenden Buchhandel sind daher bei allem Respekt nicht Detaillistinnen und Detaillisten, sondern Generalisten, ausgebildete Buchhändlerinnen und Buchhändler. Und wer hier Sinn und Notwendigkeit nicht begreift, den Blickwinkel nicht ändert, wird – wenn mich meine 50-jährige Erfahrung nicht täuscht – mit seinem schwachen Kahn in schweren Sturm geraten.

In einem Reimspruch sagt Goethe: Benutze redlich deine Zeit! Willst was begreifen, such's nicht weit! Daran knüpfte ich in meinem letzten Exkurs an, der Sie optimistisch stimmen und Ihnen zeigen soll, was möglich ist, wenn Sie Ihre Zeit nutzen und das Nahe liegende tun. Als eher mittelmässiger Gymnasiast begriff ich gewisse Dinge einfach nicht, weil ich deren Sinn und Notwendigkeit nicht begriff und meine Lehrer begriffen nicht, weshalb ich nicht begriff. Ein besonders begnadeter Pädagoge riet mir sogar, einen Kiosk mit Kaffeeauschank zu eröffnen, dazu bräuchte es nicht viel. Sensiblere Zeitgenossen meinten hingegen, ich sei eben ein Träumer, ein Spätzünder. Meine Welt lag in den Büchern, in die ich versank, in die vielen Märchen,

Sagen, Erzählungen, Fabeln und Abenteuer, später in Geschichte und Biographien, in historische Romane, in Bücher über Fauna, Flora, Ethnologie, Archäologie und fremde Länder.

Wie Sie, liebe junge Kolleginnen und Kollegen, las ich – nach dem zu urteilen, was während des Unterrichts so auf Ihren Tischen herumlag – auch manches zweifelhaften Inhalts vor allem aber ohne jegliche Systematik, also ohne die Tatsache zu würdigen, dass ein Hausbau mit dem Fundament beginnt und nicht mit dem Dach. Zudem hörte ich viel Musik, mehrheitlich klassische, konnte an keinem Museum vorbeigehen und – an keiner Buchhandlung. Und wie das Leben so spielt, entschied ich mich heute vor fast genau 50 Jahren gegen den Kiosk und für den Beruf des Buchhändlers. Die gymnasiale Nacht wich und es wurde Tag.

Auf wundersame Weise öffnete mir der Chef meine bis dato gegenüber dem Sinn und den Notwendigkeiten vernagelten Augen und Ohren, indem er mir hin und wieder gewisse Dinge ans Herz legte und es verstand, mich derart zu begeistern, dass ich selbst das abendliche Reinigen des Ladenlokals mit Hingabe ausführte. Das Börsenblatt, die Novitätenverzeichnisse und die Wochenzeitung Die Zeit waren Pflichtlektüre – zu Hause natürlich. Legte er mir «interessante» Vorträge, Konzerte, Theaterstücke, Filme und Ausstellungsbesuche ans Herz,



war es selbstverständlich, diese zu besuchen, um ihm dann detailliert darüber zu berichten. Auch lenkte er meine Lektüre, indem er mir ganz besonders einen so genannten Leseplan ans Herz legte, in dem die Weltliteratur chronologisch versammelt war. Hiermit hatte ich nun eine Systematik, die mir statt hier einem Stein, dort einem Stein ein solides Fundament baute, welches noch besonders gefestigt wurde, indem ich auch nach jedem Buch über Handlung, Charaktere und Stil referieren musste. Dieser Leseplan, den ich übrigens unlängst im Pegasus veröffentlichte, war eine Offenbarung. Ich geriet in einen regelrechten Leserausch, las mich von der Bibel bis Böll durch alle Epochen der Weltliteratur, zweigte, wo es sich aufdrängte, ab in andere Wissensgebiete, und eignete mir einen Wissensfundus an, ohne zu ahnen, wie wertvoll dieser in Zukunft werden sollte. Und dann weckte der Chef mein Interesse am Buch an sich, an seiner Geschichte, am Papier, an den Schriften, den Drucktechniken, und an seiner Fertigung. Auch hier ahnte ich nicht, welcher Vorteil mir aus diesen Kenntnissen erwachsen sollte. Als mein Diplom ganz unfeierlich im Briefkasten lag, stellte sich die Frage: junger Mann, was tun?

Ich ging sofort nach England, lernte die Engländer kennen, deren herrliches Land, die Literatur und vor allem die Englische Sprache. In Abendkursen absolvierte ich innerhalb eines Jahres das FCE und Proficiency und legte damit, ohne auch das zu ahnen, den Grundstein für meine spätere Tätigkeit als Englischlehrer.

Nach etwa fünf Jahren und drei Buchhandlungen stach mir das Inserat einer Basler Buchhandlung ins Auge, die einen Leiter für deren Englischabteilung

suchte. Ich bewarb mich und ging nach Basel. Um in meiner trostlosen Einzimmerbehausung nicht depressiv zu werden, erteilte ich zwei Mal pro Woche abends Englischunterricht an zwei Basler Sprachschulen und besuchte Abendkurse in Marketing und Kunstgeschichte. Dann, eines Tages vor ca. 30 Jahren, ich war zu dieser Zeit Verkaufsleiter für das Autokartenprogramm bei Hallwag, fragte mich der damalige Leiter der Berner Berufsschule für den Buchhandel, wie sie damals noch hiess, Herr Urs Leuppi, ob ich Interesse hätte, an eben dieser Schule Sortimentskunde zu unterrichten.

Wie Urs Leuppi ausgerechnet auf mich kam, ist mir bis heute verborgen geblieben, wir kannten uns nicht einmal persönlich. Wie auch immer – hier versprach etwas Neues interessant zu werden, ohne dass ich freilich ahnte, wie interessant, und sagte zu. Als dann der Kollege für die so benannte Wissenschaftskunde altershalber ausschied, wurde ich gefragt, ob ich auch dieses Fach übernehmen könnte.

Doch der Lehrplan sah die Vermittlung eines schrecklich langweiligen Konglomerats wissenschaftlicher Terminologie vor, dem zu folge Begriffe wie Otorhinolaringologie, Kinetik, Pyroklastik, Apoptose, Neuplatonismus, usw. hätten auswendig gelernt werden müssen, um natürlich nach den Proben sofort wieder vergessen zu werden.

Diesem beispiellosen Leerlauf machte ich ein Ende, indem ich aus Dutzenden von Büchern einen Vorlesungs-Zyklus über die vergangenen 500 Millionen Jahre zusammenstellte, mit ca. 1'000 selbst hergestellten Diapositiven sowie mit ca. 20 selbstgebaute Architektur- und Astronomiemodellen illustrierte, um dem Auditorium quasi einen Ariadnefaden in die Hand zu geben, anhand dessen es sich grob orientieren konnte.

Inzwischen war ich bei Hallwag verantwortlich für das Marketing des Buchverlags und verwertete die Erfahrungen in den Fächern Verlagskunde, Marketing und Verkaufskunde. Von meinen erwähnten Kenntnissen um die technischen Seiten des Buches profitierte ich, als mir Hallwag anbot, Publikationen für die Privatindustrie zu entwickeln, die diese zu PR-Zwecken einsetzte. Meine Aufgabe bestand grob darin, diese Publikationen von A-Z zu kreieren und in Zusammenarbeit mit dem technischen Betrieb zu realisieren, damit Hallwag diese – das war der springende Punkt – drucken konnte. Hinzu kamen das Lektorieren, Redigieren und Korrigieren der Manuskripte, Erfahrungen, die sich allzu bald schon als segensreich erweisen sollten. Denn wie

Sie ja wissen, ging Hallwag in die Knie und ich dadurch meiner Stelle verlustig, so dass ich den finanziellen Ausfall auf Biegen und Brechen kompensieren musste. Wenn einem das Wasser am Hals steht, soll man den Kopf nicht hängen lassen. Also lektorierte, redigierte, korrigierte ich für alle möglichen Auftraggeber und übersetzte für die Unesco aus dem Englischen ins Deutsche.

Diese vor allem in finanzieller Hinsicht angespannten 14-Stunden Tage am PC dauerten bis zu jenem unvergesslichen Glückstag als ich von unserem ehemaligen Rektor, Herrn Res Zbinden, gefragt wurde, ob ich die Leitung der Abteilung Buchhandel übernehmen wollte, weil der Amtsinhaber, Herr Bernhard Ledermann, in Pension gehen würde. Ich fiel aus allen Wolken und als ich landete, begann eine herrliche Zeit. Zuerst gründete ich den Pegasus, den ich von A-Z selbst verfasste, denn wer die Schule über Bern hinaus ins rechte Licht rücken möchte, benötigt unbedingt ein Sprachrohr. Und plötzlich wurde es lebhaft, die Buchhändlerschule in Olten kollabierte und wurde bei uns integriert, Basel und Luzern hatten schon aufgegeben und alles strömte nach Bern.

Mein Unterrichtsfeld weitete sich aus, neben den erwähnten Buchhandelsthemen kamen Kunst und Musikgeschichte, bei der WKS Deutsch, Englisch und vertretungsweise Geschichte in Berufsmaturklassen hinzu.

Und hinzu kamen drei Volltreffer, mit denen ich mein Buchhandels-Team ergänzte: Tanja Messerli, meine spätere Nachfolgerin, Barbara Weger, eine Spitzenbibliographin und – Hubi und ich darf gar nicht daran denken, welches Wissen auch durch Hubis Ausscheiden den künftigen Lernenden vor-enthalten bleibt. Wie Tanja Messerli und Barbara Weger waren auch Gaby Fernandez, Silvia Mauerhofer und Marianne Rohrer schon Schülerinnen an der Buchhändlerschule. Welch ein Qualitätsnachweis und Ansporn zum Nacheifern!

Was hier sehr gestrafft und locker klingt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Schritt für Schritt mit viel, viel Arbeit, zuweilen mit einem sehr dicken Fell, mit Enttäuschungen, mit Glück, vor allem aber mit viel Freude verbunden war.

Denn ohne Freude, ohne mit Leib und Seele dabei zu sein, ohne die Einstellung – es gibt keine Probleme, sondern nur Aufgaben – geht es nicht. Aber ohne das Vertrauen der Herren Zbinden, Vifian, Leuppi und Ledermann, ohne die Unterstützung meiner Lehrer-Kolleginnen und -Kollegen, der Mit-

arbeitenden an der WKS und der Schülerinnen und Schüler wäre erst recht nichts gegangen.

Besonders freut mich, dass Tanja Messerli, eine Vollblutbuchhändlerin, die Abteilung nun führt und diese damit in den besten Händen ist, was mich – BIVO hin oder her – zuversichtlich stimmt.

Liebe junge Zunftkolleginnen und -Kollegen, ich hoffe, Sie haben begriffen, dass – und wenn es auch wie eine Binsenweisheit klingt – Ihr Diplom nur soviel wert ist, wie Sie daraus machen. Sie werden nämlich nicht an dessen Besitz oder sonstiger Zeugnisse gemessen, sondern allein daran, was Sie Ihren zukünftigen Arbeitgebern bieten können. Natürlich werden auch Sie sich zuweilen gefragt haben, worin der Sinn und die Notwendigkeit von diesem oder jenem lag, das Ihnen in den vergangenen drei Jahren vermittelt wurde und vermutlich sehen einige es wohl immer noch nicht ganz, träumen noch oder sind – Spätzünder.

Marcel Proust hat gesagt: die eigentlichen Entdeckungsreisen bestehen nicht im Kennenlernen neuer Landstriche, sondern darin, etwas mit anderen Augen zu sehen. In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie den Ariadnefaden aufgreifen, den wir Ihnen in die Hand gaben, Sinn und Notwendigkeit erkennen und Orientierung haben. Und noch etwas: Es ist schön und gut, Pläne für das nächste halbe Jahr oder das nächste Jahr zu haben. Wesentlich ist, dass Sie immer einen Plan für Morgen haben.

Ich danke Ihnen für die erfreuliche und wohltuende Zusammenarbeit und wünsche Ihnen von Herzen alles Gute.

Bernd Schaub

Auf Wiedersehen, Bernd

Bernd Schaub war schon zu meiner Lehrzeit Lehrer für angehende Buchhändlerinnen und Buchhändler. Ich hatte bei ihm Sortimentskunde und auch meine Abschlussprüfung. An der WKS KV Bildung bin ich ihm wieder begegnet, weil er mich 1999 fragte, ob ich ein fixes Pensum in Betriebs- und Verkaufskunde übernehmen wolle? Er hatte gerade die Leitung der neu zugezogenen «Berner Buchhändlerschule» übernommen. Ich wollte. Und es folgten viele Jahre der Zusammenarbeit, die von vielen Branchenereignissen, aber auch von Ehrlichkeit, Treue und Zusammenhalt geprägt war.

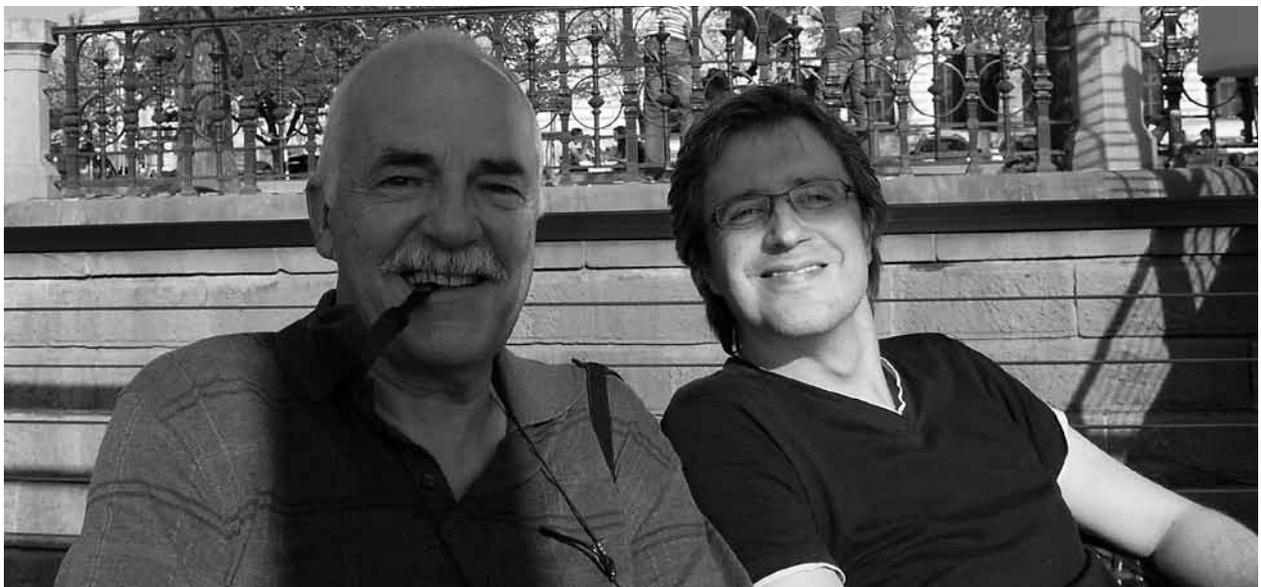
Bernd Schaub selber hat seine Lehre als Buchhändler in der Nachkriegszeit in Köln gemacht, doch er verliess Deutschland nach Lehrabschluss umgehend in Richtung England. Wie es ihm erging, was er leistete und meisterte, lesen Sie in seiner Abschiedsrede auf S. 10. Für mich persönlich war Bernd Schaub ein Vorbild, weil er nie aufgab. Besonders am Herzen lagen ihm Kultur und Wissenschaft, er unterrichtete von der Kunst- bis zur Evolutionsgeschichte alles leidenschaftlich gern. Er verteidigte die Allgemeinbildung im Laufe der Jahre in allen Reformprozessen mit entschiedenen Reden und spitzer Feder. Nicht zuletzt deshalb rief er auch den «Pegasus» ins Leben. Als Bernd Schaub mir 2008 die Leitung der Abteilung Buchhandel abgab, erklärte er sich bereit, weiterhin Waren- und Kulturkunde zu unterrichten, bis die letzten Klassen 2011 ihre Prüfungen nach altem Reglement gemacht hätten. Die Abteilung Buchhandel verdankt Bernd Schaub unendlich viel, was wir tun, trägt seine Handschrift.

ME

Auf Wiedersehen, Hubi

Das Arbeitsverhältnis zwischen Hubert (Hubi) Neidhart und der WKS begann fliegend. Er war im Frühling 2000 an der Abteilung Buchhandel im Fach «Herstellung» eingesprungen, als uns seine Vorgängerin völlig überstürzt für eine andere Stelle verlassen hatte. Er nahm es mit Humor und die Lernenden taten es ihm nach. Im Sommer darauf sollte der erste Jahrgang nach einer Reform starten. Die neue, bunt zusammengewürfelte Fachschaft Buchhandel setzte sich kurz vor den Sommerferien ins Wirtshaus und schaute gemeinsam, wer was unterrichten könnte. Am Ende des Abends stand fest: Hubi Neidhart würde die technischen Bereiche der Warenkunde abdecken. Und so hat Hubi Neidhart elf Jahre angehende Buchhändlerinnen und Buchhändler in Buchherstellung, Mikro- und Makrotypografie, Gestaltungs- und Farbenlehre, Papierherstellung, Druckvorstufe sowie Druck und Weiterverarbeitung unterrichtet. Er hat für sie ein gut verständliches Lehrmittel geschaffen und die «Typografie im Alltag» an unserer Abteilung etabliert: Sowohl als Semesterarbeit mit originellen Ergebnissen als auch durch die Neugestaltung des «Pegasus». Wir danken Hubi Neidhart für seinen pfliffigen Unterricht, seine Ideen, seine Begeisterung und seinen Wortwitz – er hat all das immer gerne geteilt. Neben ihm konnte man gar nicht anders, als guter Dinge zu sein und es ist schön, ihn weiterhin im Hintergrund zu wissen: Als Grafiker der WKS KV Bildung.

ME



Bernd und Hubi in Prag.

Verzeichnis Lehrpersonen

Name, Vorname	Kürzel	Fach	Kürzel Fach
Bapst, Astrid	BAAS	Englisch	E
Etter, Christina	ETCH	Englisch	E
Fernandez, Gabriela	FERG	Beratung und Verkauf	BERVK
Gomez, Cécile	GOME	Französisch	F
Linder, Madeleine	LIMA	Sport	SPO
Marczona, Kathrin	MAKA	Literatur, Wissenschaft, Kultur Deutsch	LWK, D
Mauerhofer, Silvia	MSIL	Handelsobjekte	HO
Messerli, Tanja	ME	Betriebliche Prozesse	BPR
Moser, Doris	MODO	Sport	SPO
Rohrer, Marianne	ROHM	Literatur, Wissenschaft, Kultur Deutsch	SPO
Rufer, Ruth	RURU	Französisch	F
Schenk, Daniela	SCDA	Bibliografie und Recherche	BRE
Schill, Hans	SCIL	Literatur, Wissenschaft, Kultur Deutsch	F
Spetzler, Suzanne	SPES	Englisch	E
Spring, Christiane	SPCH	Französisch	F
Thommen, Christoph	THOC	Wirtschaft, Politik, Gesellschaft	WPG
Von Arx, Karli	ARKA	Sport	SPO
Weger, Barbara	WEBA	Bibliografie und Recherche	BRE
Wyss, Thomas	WYTO	Betriebliche Prozesse, Standardsoftware	BP-IK
Zogg, Andreas	ZAND	Sport	SPO
Zogg, Roland	ZOGG	Wirtschaft, Politik Gesellschaft	WPG

Klassenlehrpersonen

BB1A Hans Schill
 BB1B Hans Schill
 BB2A Hans Schill
 BB2B Kathrin Marczona
 BB3A Hans Schill
 BB3B Marianne Rohrer

Die E-Mailadressen der Lehrpersonen lauten: vorname.nachname@wksbern.ch



Auslage «Collected Works Bookstore & Coffeeshouse» Santa Fe, New Mexico 2010

Stundenplan Schuljahr 2011/12

BB1A	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1. 07:45-08:30					
2. 08:35-09:20	D SCIL 2501	E SPES 2501			
3. 09:25-10:10	LWK SCIL 2501	E SPES 2501			
4. 10:30-11:15	LWK SCIL 2501	F GOME 2501			
5. 11:20-12:05	BRE SCDA 2405	F GOME 2501			
6. 12:10-12:55	HO MSIL 2501				
7. 13:00-13:45		SPO S1 ARKA MFO S2 KOHE MFO			
8. 13:50-14:35	BERVK FERG 2502	WPG S1 ARKA MFO S2 KOHE MFO			
9. 14:50-15:35	BERVK FERG 2502	WPG ZOGG 2502			
10. 15:40-16:25	BP-IK WYTO 2405	WPG ZOGG 2502			
11. 16:30-17:15	BPR ME 2501	WPG ZOGG 2502			

Klassenlehrperson: Schill, Hans

BB2A	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1. 07:45-08:30					
2. 08:35-09:20				WPG ZOGG 2502	LWK SCIL 2502
3. 09:25-10:10				WPG ZOGG 2502	LWK SCIL 2502
4. 10:30-11:15				D SCIL 2502	LWK SCIL 2502
5. 11:20-12:05				D SCIL 2502	BRE SCDA 2405
6. 12:10-12:55				E ETCH 2502	BPR ME 2501
7. 13:00-13:45					
8. 13:50-14:35				SPO MOD0 BM1	HO MSIL 2501
9. 14:50-15:35				SPO MOD0 BM1	HO MSIL 2501
10. 15:40-16:25				F SPCH 2502	BERVK FERG 2502
11. 16:30-17:15				F SPCH 2502	BERVK FERG 2502

Klassenlehrperson: Schill, Hans

BB3A	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1. 07:45-08:30					
2. 08:35-09:20			HO MSIL 2501		
3. 09:25-10:10			BRE WEBA 2405		
4. 10:30-11:15			D ROHM 2502		
5. 11:20-12:05			LWK SCIL 2502		
6. 12:10-12:55					
7. 13:00-13:45			F RURU 2502		
8. 13:50-14:35			E SPES 2502		
9. 14:50-15:35			E SPES 2502		
10. 15:40-16:25			WPG THOC 2502		
11. 16:30-17:15			WPG THOC 2502		

Klassenlehrperson: Schill, Hans

BB1B					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1. 07:45-08:30					
2. 08:35-09:20	WPG ZOGG 2502	F GOME 2502			
3. 09:25-10:10	WPG ZOGG 2502	F GOME 2502			
4. 10:30-11:15	WPG ZOGG 2502	E SPES 2502			
5. 11:20-12:05	HO MSIL 2501	E SPES 2502			
6. 12:10-12:55	BRE SCDA 2405				
7. 13:00-13:45		D SCIL 2501			
8. 13:50-14:35	BPR ME 2501	LWK SCIL 2501			
9. 14:50-15:35	BP-IK WYTO 2405	LWK SCIL 2501			
10. 15:40-16:25	BERVK FERG 2502	SPO LIMA BM2			
11. 16:30-17:15	BERVK FERG 2502	SPO LIMA BM2			

Klassenlehrperson: Schill, Hans

BB2B					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1. 07:45-08:30					
2. 08:35-09:20				F GOME 2501	BPR ME 2501
3. 09:25-10:10				F GOME 2501	LWK MAKA 2501
4. 10:30-11:15				E BAAS 2501	LWK MAKA 2501
5. 11:20-12:05				WPG ZOGG 2501	LWK MAKA 2501
6. 12:10-12:55				WPG ZOGG 2501	BRE WEBA 2405
7. 13:00-13:45					
8. 13:50-14:35				D MAKA 2501	BERVK FERG 2502
9. 14:50-15:35				D MAKA 2501	BERVK FERG 2502
10. 15:40-16:25				SPO ZAND BM2	HO MSIL 2501
11. 16:30-17:15				SPO ZAND BM2	HO MSIL 2501

Klassenlehrperson: Marczona, Kathrin

BB3B					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1. 07:45-08:30					
2. 08:35-09:20			BRE WEBA 2405		
3. 09:25-10:10			HO MSIL 2501		
4. 10:30-11:15			F GOME 2501		
5. 11:20-12:05			LWK ROHM 2501		
6. 12:10-12:55					
7. 13:00-13:45			D ROHM 2501		
8. 13:50-14:35			WPG THOC 2501		
9. 14:50-15:35			WPG THOC 2501		
10. 15:40-16:25			E SPES 2501		
11. 16:30-17:15			E SPES 2501		

Klassenlehrperson: Rohrer, Marianne

Informationen zum Schuljahr 2011/12

Buchhandel, 1. Lehrjahr

Zeugnis 1. Semester	Zeugnisabgabe: KW 07/2012 Notenschluss: Freitag, 3. Februar 2012
QV Unterbruch Abschlussprüfungen	KW 23 und 24/2012. Während des Qualifikationsverfahrens QV findet kein Unterricht statt.
Zeugnis 2. Semester	Zeugnisversand: KW 28/2012 Notenschluss: Freitag, 6. Juli 2012
Nachholtermine versäumte Klausuren	1. Semester: Samstag, 25. Februar 2012 2. Semester: Samstag, 25. August 2012

Buchhandel, 2. Lehrjahr

Überbetrieblicher Kurs	Besuch der Frankfurter Buchmesse vom 13.10.2011 bis 15.10.2011 im Rahmen eines überbetrieblichen Kurses.
Zeugnis 3. Semester	Zeugnisabgabe: KW 07/2012 Notenschluss: Freitag, 3. Februar 2012
QV Unterbruch Abschlussprüfungen	KW 23 und 24/2011. Während des Qualifikationsverfahrens QV findet kein Unterricht statt.
Ausnahme	2. Lehrjahr Sporttag/Duathlon in der KW 24. Dauer: ½ Tag.
Zeugnis 4. Semester	Zeugnisversand: KW 28/2012 Notenschluss: Freitag, 6. Juli 2012
Nachholtermine versäumte Klausuren	3. Semester: Samstag, 25. Februar 2012 4. Semester: Samstag, 25. August 2012

Buchhandel, 3. Lehrjahr

Zeugnis 5. Semester	Zeugnisabgabe: KW 07/2012 Notenschluss: Freitag, 3. Februar 2012
Informationsabend für Berufsbildner/-innen	14. März 2011
QV Abschlussprüfungen	KW 23 und 24/2011 Die genauen Daten werden im Oktober 2011 bekanntgegeben.
Zeugnis 6. Semester	KW 27/2012 Notenschluss: Mittwoch, 1. Juni 2012
Nachholtermine versäumte Klausuren	5. Semester: Samstag, 25. Februar 2012 6. Semester: Samstag, 2. Juni 2012

Am Montag, 13. Februar 2012 fällt der Unterricht in der BB1A und BB1B aus. Die Lehrpersonen nehmen an einer Expertenschulung für das Qualifikationsverfahren 2012 teil.

Am Montag, 12. März 2012 findet der Informationsanlass für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner statt. Das Thema wird das Qualifikationsverfahren nach neuer Bildungsverordnung sein.

Semestereinteilung / Ferienordnung August 2011 bis August 2013

Schuljahr 2011/2012

Unterrichtsbeginn	15. August 2011
Herbstferien	24. September – 16. Oktober
Zibelemärit	Unterrichtsschluss 28. November, 15.35 Uhr
Winterferien	10. Dezember 2011 – 08. Januar 2012
Sportwoche	04. Februar – 12. Februar
Frühlingsferien	31. März – 22. April
Auffahrtswoche	Unterrichtsschluss Mittwoch, 16. Mai, 15.35 Uhr Die WKS ist vom 17. – 20. Mai geschlossen.
Pfingstmontag	28. Mai
Sommerferien	07. Juli – 12. August

Schuljahr 2012/2013

Unterrichtsbeginn	13. August 2012
Herbstferien	22. September – 14. Oktober
Zibelemärit	Unterrichtsschluss 26. November, 15.35 Uhr
Winterferien	08. Dezember 2012 – 06. Januar 2013
Sportwoche	02. Februar – 10. Februar
Frühlingsferien	Unterrichtsschluss Gründonnerstag, 28. März, 15.35 Uhr Karfreitag, 29. März – 21. April
Auffahrtswoche	Unterrichtsschluss Mittwoch, 08. Mai, 15.35 Uhr Die WKS ist vom 09. – 12. Mai geschlossen.
Pfingstmontag	20. Mai
Sommerferien	06. Juli – 11. August



City Lights Bookstore San Francisco 2010

Frankfurter Buchmesse

Die Exkursion an die Frankfurter Buchmesse 2011 mit dem Ehrengast Island findet innerhalb eines überbetrieblichen Kurses (ÜK) statt. Die Lernenden des zweiten Lehrjahres mit dem Schulort Bern weilen vom Donnerstag, 13. Oktober, bis zum Samstag, 15. Oktober 2011, an der Buchmesse. Organisiert wird die Exkursion wie alle überbetrieblichen Kurse vom SBVV, der auf seiner Website www.swissbooks.ch die neusten Informationen dazu veröffentlicht. Begleitet werden BB2A und BB2B von den Lehrerinnen Gabriela Fernandez und Tanja Messerli. Die Vor- und Nachbearbeitung des Messebesuches erfolgt in den Fächern «Beratung und Verkauf» (Gabriela Fernandez) und «Handelsobjekte» (Silvia Mauerhofer). Wir freuen uns alle sehr darauf!

An der Buchmesse 2012 vom 10.–14. Oktober 2012 ist Neuseeland, «das Land der langen weißen Wolke» – Aotearoa, wie es in der Sprache der Maori heisst, Ehrengast. Die Exkursion für die Lernenden des zweiten Lehrjahres 2012 wird wieder im Rahmen des entsprechenden ÜK organisiert, vermutlich wieder von Donnerstag bis Samstag. Dieser Termin liegt am Ende der Berner Herbstschulferien und es ist sehr wichtig, dass die Lehrfirmen **die Lernenden des heutigen ersten Lehrjahres darauf aufmerksam machen, dass die Teilnahme erforderlich ist und sonst nachgeholt werden muss.** Auch wenn die Buchhandelsbranche entschieden hat, die ÜK nicht zu benoten, gilt das Gleiche wie bei allen anderen Berufen auch: Überbetriebliche Kurse sind der dritte Schulungsort in einer Lehre und ohne ÜK-Besuch gibt es am Ende kein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Danke, dass Sie die Termine in Ihren Agenden vermerken.

ME

Zum letzten Mal

Das Ende des Reglements der Grundbildung zur Buchhändlerin und zum Buchhändler bedeutet auch das Ende der Prüfungsorganisation wie wir sie seit 2003 gekannt haben. Wir verabschieden uns von der Prüfungsbuchhandlung «Futura». Obwohl Gabriela Fernandez, Barbara Weger und ich jedes Jahr eine gute, intensive Zeit in der Prüfungsbuchhandlung verbrachten, freuen wir uns, dass die Lernenden ihr Praxiswissen in Zukunft in den eigenen Buchhandlungen unter Beweis stellen können. Wir verabschieden uns nicht nur von Dingen und Abläufen, sondern auch von Menschen, die viele Jahre Prüfungen abgenommen und sehr gut mit uns zusammengearbeitet haben. Ein grosser Dank gebührt **Peter Ernst Wüthrich**, der Jahrzehnte Herstellung und Warenkunde technisch geprüft hat – ein humorvoller, sachverständiger und treuer Begleiter schon seit den Zeiten der alten «Berner Buchhändlerschule».

Sehr dankbar sind wir **Regina Gerber**, die viele Jahre faire, interessante und vielseitige Prüfungsfragen im Bibliografieren erstellt und auch praktische Prüfungen in der «Futura» abgenommen hat. Sie bleibt der Branche zum Glück als Expertin erhalten!

WKS-intern danke ich allen voran **Heidi Blank**. Sie leitet das Prüfungssekretariat und macht den überwiegenden Teil der Arbeit, die dort anfällt. Sie hat stets geholfen, das Qualifikationsverfahren zu evaluieren und die Prüfung im kommenden Jahr zu



optimieren. Zu grossen Verbesserungen von Jahr zu Jahr hat auch **Peter Schori** beigetragen, der es uns von der IT-Seite her ermöglicht hat, aus einem Schulzimmer eine Buchhandlung zu machen (dies schon zu Zeiten, als normale Menschen noch dachten, WLAN sei ein Wollwaschmittel). Dem Prüfungsleiter **Giusep Bass** bin ich zu tiefem Dank verpflichtet, ohne ihn und seine wohlwollende Haltung gegenüber unseren speziellen Ansprüchen, wäre vieles nur halb oder gar nicht gelungen.

ME



Gabriela Fernandez, Judith Meier und Nina Metzger während der praktischen Prüfung in der «Futura».

Abschlussreise der BH3A

Das war Ljubljana!

«Ljublwas, wohin geht ihr auf eure Abschlussreise?» «Nie gehört, wo liegt denn das?» «Warum geht ihr gerade dorthin und nicht zum Beispiel nach Rom oder nach Berlin? Oder wie wär's mit Paris, la ville d'amour, diese Stadt muss man doch einfach gesehen haben!»



Die Drachenbrücke.

Also, hier die Auflösung: Ljubljana ist die Hauptstadt Sloweniens und liegt rund neun Stunden Zugfahrt südöstlich der Schweiz. Warum wir gerade dorthin gefahren sind? Wir wollten nicht in eine altbekannte europäische Grossstadt, nein, viel lieber wollten wir etwas abseits des Massentourismus entdecken und eine völlig andere, neue Stadt kennen lernen. Wir haben unsere Wahl nicht bereut!

Unsere Reise startete in Zürich am 24. April. Mit Sack und Pack bestiegen wir einen etwas klapprig wirkenden Zug Richtung Osten und verstaute Erstgenanntes in den engen Schlafkabinen. Die Nacht haben wir trotz wackligem Untergrund und einem Schreckmoment auf einem österreichischen Bahnhof



Die Ljubljana.

gut überstanden und sind am Donnerstag frühmorgens munter in Ljubljana ausgestiegen.

Nach Bezug der Jugi (Zeppelin Hostel), Kaffee und Frühstück machten wir uns auf, diese uns noch unbekannt Stadt zu entdecken. Einen Teil davon haben wir uns dank einer schönen Bootsfahrt mit gutem Reiseführer vom Fluss aus anschauen können, danach ging's zu Fuss weiter. Da Ljubljana keine Grossstadt ist, geht das ganz prima. Wer nicht mehr laufen mag, kann auch ein Velo mieten, durch die ganze Stadt führen Velowege – allerdings übers Trottoir, weshalb vor allem Fussgänger auf der Hut sein müssen.

Am Freitag hat uns Staša Žuni fast den ganzen Tag lang begleitet. Sie ist die Sortimentsleiterin und Leiterin der Hauptfiliale von Mladinska Knjiga, der grössten Buchhandelskette Sloweniens. Mehr dazu in dem separaten Bericht «Mladinska Knjiga – Der slowenische Buchmarkt».

Natürlich stand auch ein Ausflug auf dem Programm. Am Samstag haben wir die nahegelegene Kleinstadt Bled besucht. Bled liegt etwa 50 km nördlich von Ljubljana und ist gut mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Bled ist ein bekannter Urlaubsort an einem Gletschersee, auf welchem sich eine kleine, malerische Insel befindet. Auf der Insel thront eine imposante Burg. Zusammen haben wir fast den gesamten See umrundet und die Insel aus den verschiedensten Perspektiven fotografisch festgehalten. Einige von uns sind danach noch mit dem Boot auf die Insel gefahren, andere sind zur zweiten Burg Bleds, die oberhalb der Stadt liegt, aufgestiegen und die Dritten haben schon vorher wieder den Bus Richtung Ljubljana genommen. Bei einem gemeinsamen Abendessen haben wir uns alle wieder getroffen und dabei die letzten Tage Revue passieren lassen.

Sonntags mussten wir die Zimmer morgens räumen, aber weil unser Zug Richtung Schweiz erst am späteren Abend fuhr, durften wir unser Gepäck noch in der Jugi lassen. In kleineren und grösseren Gruppen liessen wir unsere kleine Reise ausklingen, schauten noch letzte Sehenswürdigkeiten an und assen ein



Ein alter Bekannter.



letztes slowenisches Dessert. Abends nahmen wir Abschied und stiegen erneut in einen klapprigen Zug mit engen Schlafkojen, welcher uns über Nacht zurück in die Schweiz brachte.

Ljubljana wird uns als kleine, feine Stadt in Erinnerung bleiben. Man fühlt sich dort einfach wohl, kennt sich schnell aus und genießt das Ambiente am Fluss. Viele Grünflächen und Bäume verschönern das Stadtbild, welches geprägt wird durch die unterschiedlichen architektonischen Baustile. Da steht schon mal ein neuer, knallroter Wohnblock neben einem fahlgelblichen, halb zusammenfallenden Haus und eins ist sicher, nicht weit davon entfernt muss ein Aldi stehen. Von der Burg aus hat man einen wunderbaren Blick über die Stadt und sieht erst von hier aus, wie viele Brücken über die Ljubljanica, den Fluss, führen. Die Bewohner dieser Stadt sind sehr freundlich und offen, vielleicht gerade weil Ljubljana noch nicht von Touristen überschwemmt wird. So kommt man in den Genuss einer ehrlichen Freundlichkeit und einer Spontaneität, die in anderen grossen Städten schon lange verschwunden ist.

Ljubljana kann sich vielleicht nicht offiziell mit dem Beinamen «Stadt der Liebe» schmücken, doch selbst als Kurzaufenthalter, wie wir es waren, weiss man, dass Ljubljana die Liebe im Namen trägt (Für die Herkunft des slowenischen Namens der Stadt gibt es mindestens zwei Erklärungen: nach der einen kommt er von ljubljena («geliebte [Stadt]»), nach der anderen von dem lateinischen Flussnamen aluviana).

Ursina Stettler



Die Insel Bled.

Die Fotos stammen von Sandra Egger und Ursina Stettler. Das Klassenfoto hat Tanja Messerli auf dem Prešeren-Platz, am Fusse des Denkmals des slowenischen Dichters France Prešeren (1800-1849) gemacht.

Mladinska Knjiga

Der slowenische Buchmarkt

Während unseres Aufenthalts in Ljubljana hatten wir die Gelegenheit, mehr über die grösste, traditionsreiche Buchhandelskette Sloweniens «Mladinska Knjiga» zu erfahren. Mladinska Knjiga (ab hier nur noch MK genannt), hat ca. 60 Filialen in ganz Slowenien, allein zehn davon in der Hauptstadt Ljubljana. Aber auch im Ausland, z.B. in Kroatien ist MK tätig. MK ist zudem nicht nur die grösste Buchhandelskette, sondern auch die grösste Publishing-Group Sloweniens.

Geschichte der MK-Gruppe

Die Geschichte von MK beginnt 1945. Schon in den ersten Jahren wurden über 40 Buchhandlungen im ganzen Land eröffnet. Rund vier Jahre nach diesem fulminanten Start verlieh MK den ersten Levstik Award, ein hausinterner Preis für Illustration, Wissenschaftsbücher für Kinder und Originalliteratur. Er animiert die Buchhändlerinnen und Buchhändler, eine Auswahl zu treffen, sich bei den Kolleginnen und Kollegen dafür einzusetzen und schlussendlich die gewählten Bücher auch engagiert zu verkaufen. 1968 wurde die erste Filiale ausserhalb Sloweniens, nämlich in Zagreb (Kroatien), eröffnet. In den nachfolgenden Jahren fasst MK auch Fuss in weiteren Ländern und überarbeitet die Verkaufsstrategie. So konnten sie 1971 als erste slowenische Buchhandlung ein Mailing für ihre Kunden anbieten und machten sogenannte door-to-door-Verkäufe. Mit der Gründung des Slowenischen Buchklubs Svet knjige (1974) konnte die MK-Gruppe erneut viele Menschen zum Lesen bringen.

Bis heute hat der Verlag MK rund 500 Titel auf den Markt gebracht, darunter viele Lehrmittel, aber auch Bücher über die slowenische Kultur und Unterhaltungsliteratur.



Die Hauptfiliale Mladinska knjiga

Besuch in den Filialen

Mit Staša Žuni besuchten wir insgesamt drei Filialen mit unterschiedlichen Sortimenten. Die erste Filiale war auf Esoterik und Spiritualität spezialisiert, die zweite auf Kunst und Architektur und die dritte Filiale war die Hauptfiliale, welche ein sehr breites und tiefes Sortiment in vielen Bereichen führt.

In der Esoterischen Filiale läuft den ganzen Tag Hintergrundmusik, aber nicht leise, wie wir es aus der Schweiz gewöhnt sind, sondern lauter, für mich schon eher störend. Aber beim Gespräch mit den Buchhändlerinnen fand ich bald heraus, dass man sich auch an das gewöhnt und die Kundschaft die musikalische Untermalung schätzt. Der Laden war sehr lichtdurchflutet, was an der grossen Fensterfront lag und von der Strasse her hörte man geschäftiges Treiben. In der Kunst- und Architekturfiliale herrschte eine ganz andere Atmosphäre. Die dunklen Möbel strahlten Ruhe aus und erinnerten mich ein wenig an Stauffacher vor dem Umbau. Diese Buchhandlung hatte MK eben erst übernommen, aber ihren Namen «Knjigarna Wolfova» beibehalten.

In der grossen Hauptfiliale war es wieder «lebendiger», gerade auch weil an jenem Morgen eine grosse Pressekonferenz im Haus stattgefunden hatte. Auch hier wurden wir von drei Buchhändlerinnen durch ihre jeweilige Abteilung geführt und sie haben uns allerlei über ihr Ordnungssystem und über ihre Arbeit erzählt. Dabei wurde klar, dass auch in Slowenien die Bücher nicht viel anders geordnet werden als in unseren Lehrgeschäften. Die sehr engagierte Buchhändlerin im Bereich Kinderbuch konnte sogar Deutsch, sie erzählte, dass sie froh wäre, wenn es in Slowenien eine Ausbildung wie die in der Schweiz oder in Deutschland geben würde. Später hatten wir noch ein Treffen mit Bojan Švigelj, dem Verleger von Mladinska knjiga Publishing House. Er hatte uns etwas zur Geschichte der MK erzählt und wie der Buchmarkt in Slowenien funktioniert: Die Mladinska Knjiga Publishing Group ist eine Holding mit den drei



Grundpfeilern Trade (Buchhandlungen) und den zwei Publishing Houses (Verlage). Der Verlag Mladinska knjiga Publishing ist 66 Jahre alt und hatte in seinen Anfangsjahren nur Kinderbücher auf den Markt gebracht. Nach und nach erweiterten sie die Produktpalette und inzwischen bringen sie auch acht verschiedene Zeitschriften heraus. MK beschäftigt fünf Vertreter, welche die Buchhandlungen in ganz Slowenien besuchen. Wöchentlich werden an diese Vorschauen verschickt und vor zwei Jahren hat MK von Kommission auf Remission umgestellt (Remissionsfrist 11-12 Monate).

Wie schon vorher erwähnt, ist MK auch im Ausland tätig, wobei nicht alle ihre Versuche von Erfolg gekrönt wurden. Die Buchhandlungen in Rumänien und Bulgarien funktionierten zum Beispiel nicht, weil der Markt und die Sprache zu verschieden sind.

Das sieht man auch an Beispielen aus der Schweiz. Die Sprache und eine ähnliche Mentalität erlauben einen nationenübergreifenden, erfolgreichen Markt. Wenn die Thalia-Kette Filialen in Italien oder Spanien aufmachen würde, hätte sie wohl dieselben Probleme wie MK damals. Ähnlich wie in der Schweiz ist die Namensgebung bei den Buchhandlungen, die grossen hängen Knjigaan, das heisst «Bücher» (Einzahl wäre slovenisch Knjige). Die kleinen nennen sich eher Knjigarna – das heisst Buchhandlung.

Anders als in der Schweiz kommt es in Slowenien sehr oft vor, dass ein Verlag auch Buchhandlungen führt, so wie eben die MK-Gruppe. Als Beispiel für die Schweiz könnte man hier zum Beispiel Orell Füssli nennen. Ein weiterer Unterschied zur Schweiz ist die staatliche Förderung für die Buchhandelsbranche. Lesermagazine werden nämlich vom Staat subventioniert und auch sonst erhalten die Buchhandlungen finanzielle Unterstützung. Ich persönlich finde das sehr gut, denn die Leseförderung und das allgemeine Interesse an diesem Teil der Kultur sollen nicht nur in der Verantwortung von engagierten Buchmenschen liegen.

Für uns alle war dieser Ausflug in die slowenische Buchhandelswelt einerseits sehr spannend aber andererseits auch anstrengend. Bis auf eine kleine Ausnahme war die ganze Führung in Englisch und das ermüdet. Aber was wir in diesen Buchhandlungen beobachtet und erlebt haben, hat uns eine andere Sicht auf den europäischen Buchmarkt gegeben. Das ist ja das Gute an Exkursionen: Auch wenn wir nicht alles verstehen, können wir viel lernen.

Ursina Stettler

Abschlussreise der BH3B

Eine Prager Reise

Prol(I)og

Wir lagen am Boden und wussten nicht, wie uns geschah, aus der Dunkelheit starteten uns zwei Augenpaare verstört an, ungläubig über die sich ihnen bietende Szenerie. Doch beginnen wir von vorn: Nach der langen und anstrengenden Fahrt von zwölf Stunden (welche nur der Vorgeschmack auf eine noch weitaus anstrengendere Zeit war, doch dazu später mehr...) kamen wir gebeutelt am Bestimmungsort an: PRAG! Wir alle hatten diesen Glanz in den Augen...

Tag 1

Fahrt zum Hotel – Duschen in Hubis und Herrn Schaub's Residenz – Bezug des eigenen Zimmers – Suche nach Yannicks Socken – Besuch der Synagoge und des jüdischen Friedhofes – Apéro auf dem Schiff – Verirren nach Hubis präzisen Angaben. – Suche nach Wenzelsplatz und dann Silvios Bar – 10 Jahre her – Hotel und Schlaf der Gerechten.

Tag 2

Am nächsten Morgen wurden wir sanft geweckt, ein in die Länge gezogenes zärtliches, brummendes Geräusch entfremdete uns von jeglichen Träumereien und zog uns an der Hand in die Realität zurück. Und dennoch waren keine Socken im Schrank. Yannicks Ärger wuchs und er realisierte, dass das Geräusch nicht die Stimme eines Engels war. Und dennoch war sie von Belang – auf unseren Schlaf bezogen. Das Frühstück wurde kredenzt mit der kulinarischen Spezialität der Damen Müller und Meier: Ein süffiger Latte Macchiato, welcher Genuss, der unsere Sinne ans Tageslicht beförderte! Der Tag konnte frohgemut begangen werden. Der Freitag stand ganz im Zeichen der Klasse unter fachkundiger



Führung der äusserst sympathischen...wie hiess sie noch? ...Dame tschechischen Blutes. Erst kamen wir zur Prager Burg. Einen Fenstersturz konnten wir zum Glück noch verhindern. Nach individuellem Mittagessen begaben wir uns in die Stadt, um auf eigene Faust Erkundungen anzustellen. So verschlug es uns zum Beispiel ins Foltermuseum. Dort zog sich Steffi durch eine affektive Aggression Ramonas eine tiefe Fleischwunde zu. Die Blutung konnte einzig durch beherztes Eingreifen und der Opferung eines Sockens von Yannick gestoppt werden, indem aus der Socke ein Druckverband entstand. Alsdann trennten sich unsere Wege, denn Yannick und Silvio hatten noch eine Mission zu erfüllen – Sie, aufmerksamer Leser, haben bestimmt bemerkt, dass einer der Protagonisten im Moment ohne eine Socke war.

Tag 2.1 Die Rückkehr der Socken

Da uns der Spass der österlichen Eiersuche verwehrt blieb, machten wir stattdessen kurzerhand eine Sockensuche quer durch Prag. Sie gestaltete sich kniffliger als gedacht: Nachdem wir uns durch diverse Geschäfte gefragt hatten, in welchen uns verwunderte, verwirrte, auch belustigte Blicke seitens der Verkäufer trafen, die wohl auf einen erfolgreichen Matroschkaverkauf* gehofft hatten, wies man uns am Ende gnädigerweise – wohl auch aus Mitleid – die richtige Richtung: Wir standen vor Ehrfurcht ergriffen vor einem gigantischen, um nicht zu sagen monströsen, Einkaufszentrum. Die grosse Quizfrage: Was suchen zwei Männer in einem gigantischen, um nicht zu sagen monströsen, Einkaufszentrum? Die noch grössere Quizfrage: Womit verlassen zwei Männer dieses nicht allein gigantische, sondern auch noch wegen der zirka zwei Dutzend Etagen sowie gefühlten einhundertundvierunddröfzig Rolltreppen verschachtelte und dazu ausschliesslich auf Tschechisch beschilderte tempelartige Bauwerk? Antwort eins: Socken. Antwort zwei: Mit Socken, zwei Dosen tschechischen Biers, einer Flasche Rasierschaum.

* Puppe in der Puppe. Fälschlicherweise oft als Babuschka bezeichnet.



Tag 2.2. Der Rest (Endlich mit Socken)

Mit der stolz geschwellten Brust des jüngst errungenen Triumphes stiessen wir wieder zum Rest der Klasse, woraufhin diese in freudiger Erwartung eines fantastischen Erlebnisses ein Boot bestieg. Die Moldaufahrt inklusive leckerem Buffet konnte ihren Lauf nehmen. Die schwüle, feuchte Luft strich uns sanft durchs wallende Haar, während die Prager Frühlingssonne die Tische auf dem Promenadendeck mit goldenen Fingern streichelte und das Wasser in glitzernder Anmut erstrahlen liess. Die Gläser leerten sich, die Laune hob sich allseits in ungekannte Höhen, kurz, es war eine rundum wunderbare «Klassenfahrt»! Doch wer nun denkt, jener Tag sei damit am Höhepunkt angekommen, irrt. Abends traf sich die Klasse erneut zum Besuch des «Black Theatre». In dem schnuckeligen, engen Saal mit äusserst begrenzter Beinfreiheit wurde uns ein pantomimischer, visueller LSD-Trip vorgeführt. Das Stück war ein Potpourri aus der an Hits nicht armen Diskografie der Beatles, die uns vollständig in ihren Bann zog und Herrn Schaub die Freudentränen in die Augen trieb – zumindest fast. Der Schlussakkord markierte das Ende eines perfekten Tages.

Tag 3

Wie gestaltet man einen Samstagmorgen mit freiem Programm in Prag? Nachdem zu unser aller Bedauern der erste Programmpunkt Laserdome (eine Art Paintball im Star-Wars-Stil) aufgrund vorzeitiger Schliessung der Lokalität leider ins Wasser fiel, wollten wir uns mit richtigem Paintball, eine Anlage sollte sich gleich gegenüber unserer Appartements befinden, vergnügen. Wie eingeschüchterte Hühner irrten wir durch verlassene, von zwielichtigen Motorradmechanikern besiedelte Hinterhöfe, um eine verschlossene Türe mit einem zerfledderten Paintballposter daran zu finden. Wieder Pech gehabt. Ein kleiner Nachtrag: zwischen Laserdome und Paintballabenteuer unternahmen wir noch einen Wanderausflug auf den grünen Prager Berg und besuchten dort das äusserst unterhaltsame Spiegelkabinett, bevor wir die Privatausstellung eines obskuren Fantasy-malers besichtigten, der uns mit grünlich schimmerndem Sangria und Sirup bewirten wollte, was wir dankend ablehnten.

Zurück zum Paintball-Hinterhof. Was tun, war die offene Frage. Wir entschieden uns für eine gepflegte Runde Bowling. Doch den Weg dahin mussten wir uns hart verdienen. Nur durch Einsatz unserer pantomimischen Fähigkeiten, welche wir am Abend zuvor in solcher Perfektion vorgeführt bekommen hatten, gelangten wir ans Ziel. Es stellte sich unterwegs heraus, dass die Einwohner des Viertels (inbegriffen der dort stationierten Polizisten) ausschliess-

lich des Tschechischen mächtig waren. Wir landeten auf einer holprigen, aber charmanten Bowlingbahn, wo wir die nächsten Stunden verbrachten.

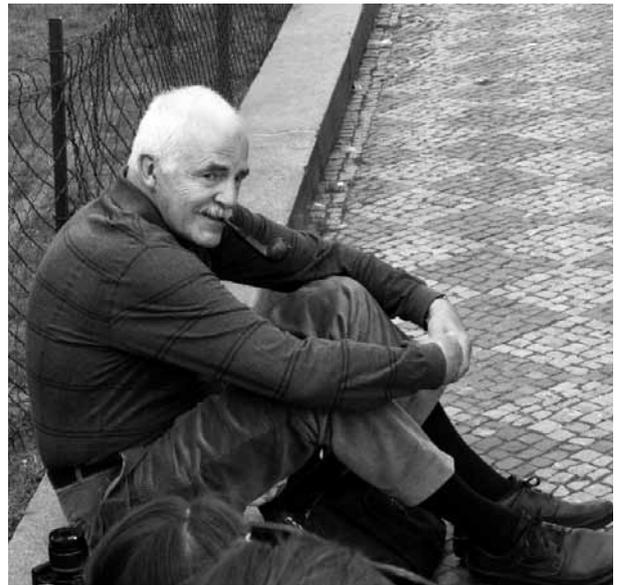
Wie gestaltet man einen Samstagabend mit nicht mehr vollständig freiem Programm? Man geht böhmisch Essen, hat Spass bei tschechischem Bier, hört sich die rührende Rede von Herrn Schaub an und landet am Ende im Museum der Sexspielzeuge. Wie, würde den geneigten Leser jetzt brennend interessieren, endete denn der letzte Abend? Wer hat an der Uhr gedreht, ist es wirklich schon so spät? Stimmt es, dass es sein muss, ist für heute wirklich Schluss? (Einen kleinen Hinweis der Autoren finden Sie im Prol(l)og. Zum Schutz der Beteiligten behalten wir Stillschweigen über weitere Details).

Tag 4

Unter Qualen aufstehen – nicht in Spiegel schauen – Packen und Gepäck bereitstellen – Besuch des Kafka-Museums (jegliche Einflüsse kafkaesker Literatur weisen wir strikte von uns!) – allgemeines Ausruhen und letzte Einkäufe – Männerbowlingrunde – Geburt des tschechischen Wurfs - Aufbruch zum Bahnhof – Heimreise.

Wichtige Anmerkung der Autoren: Dieser Text dient einzig der Unterhaltung sowie der Erinnerung an eine unvergessliche Reise (und Zeit). Er soll auch unser Dankeschön an die gesamte Klasse, sowie an alle Lehrer sein, mit denen wir die vergangenen drei Jahre verbringen durften. Unsere letzten Worte sollten daher sein: Danke!

Silvio Kohler und Yannick Müllhaupt



Alle Fotos von der Reise nach Prag wurden von der BH3B gemacht.

Finger-Tipps

Digital beWegen

Zuweilen braucht die Buchhändlerin einen kulturellen Wegweiser oder Lehrer frischen Wind um die Ohren. Da bietet sich eine Wanderung an!

Den Spuren der Säumer folgen, die im späten Mittelalter den Hartkäse – den heutigen *Sbrinz* – von den Märkten der Innerschweiz nach Norditalien transportierten? Oder doch lieber denjenigen des Tourismuspioniers *Thomas Cook*, der im Jahr 1863 mit einer englischen Reisegruppe Schweizer Sehenswürdigkeiten entdeckte? Diese und weitere Wanderungen vereint das Projekt *Kulturwege Schweiz*. Zugänglich gemacht von *Via Storia*¹, die vor rund zwanzig Jahren im Auftrag des Bundes historische Verkehrswege inventarisierte. Glücklicherweise verstaubt dieses Inventar nicht irgendwo in einem Amtsbüro. Vielmehr entstand auf dieser Grundlage eine faszinierende Kultur- und Wanderlandschaft: Wege wurden instand gestellt und zu zwölf ganz unterschiedlichen Routen und weiteren regionalen Wegen in der ganzen Schweiz gemacht. Ein Gegentrend zur virtuellen Welt? Nicht ganz. Jede Wanderung kann mit der Website www.kulturwege-schweiz.ch am heimischen Bildschirm geplant werden. Wer also den Spuren der Säumer oder denen von *Thomas Cook* folgen will, klickt *ViaSbrinz* bzw. *ViaCook* (www.kulturwege-schweiz.ch – *ViaRouten* – *ViaSbrinz* bzw. *ViaCook*). Da warten interessante Hinweise zu den Fussreisen: (Historisches) Hintergrundwissen, Impressionen, Links, Literaturtipps und natürlich eine genaue Beschreibung der Strecke, jeweils mit dem passenden interaktiven Kartenausschnitt verknüpft. Die Daten kommen direkt von der *Swisstopo*², den Experten für exzellentes Kartenmaterial. Wer kennt sie nicht, die Lobeshymnen auf die 247 Blätter im Massstab 1:25 000? Die in der Realität so unterschiedlichen Schweizer Landschaften präsentieren sich in der *Swisstopo*-Kartographie als schönes Ganzes, mit der typischen «Schräglichtbeleuchtung». Unter www.swisstopo.ch – Produkte – Karten – Freizeitkarten – Wanderkarten stehen die Meta- und Titeldaten der offiziellen Schweizer Wanderkarten bereit, übersichtlich und lesefreundlich. So kann die Buchhändlerin den richtigen Ausschnitt verifizieren und den Wanderfreudigen die gewünschte Karte bestellen. Übrigens kann das gesamte Kartenwerk neu für CHF 49.00 digital abonniert werden: *Swiss Map Online* hat die üblichen Funktionen wie die Verarbeitung von GPS-Daten, dazu kommt das komplette Angebot von *SchweizMobil*³ für Wanderer.

SchweizMobil stellt unter *Wanderland Schweiz* (www.wanderland.ch) aus einer Hand ein reichhaltiges Angebot zusammen: Tagesausflüge, Übernachtungsmöglichkeiten u.v.m. Attraktiv ist das eingebettete digitale Kartenmaterial: Auf <http://map.wanderland.ch> sind alle Wanderwege abrufbar, die Daten hierzu kommen wiederum von der *Swisstopo*. Wer nicht auf den grossen Tag warten mag, bekommt vorab ein Gespür für die Route. Und kann vorab sorgfältig planen. Die Bedienung ist ganz einfach: Ort oder Berg als Stichwort eingeben und schon erscheint der gesuchte Ausschnitt als Karte oder Satellitenfoto auf dem Bildschirm, Zoom auf den gewünschten Massstab inklusive. Mit einem Klick wird das vollständige Wanderwegnetz, auf Wunsch auch Anschlüsse an den öffentlichen Verkehr u.a., angezeigt. Ob für den Privatgebrauch oder die Recherche für die Kundschaft: Die Buchhändlerin kann auf jeden Fall profitieren und der Lehrer endlich von daheim aus rekognoszieren.

Barbara Weger,
Fachlehrerin Bibliografie und Recherche

¹ *ViaStoria*, Zentrum der Verkehrsgeschichte (www.viastoria.ch) setzt sich für die Erforschung, Instandstellung und Nutzung historischer Verkehrswege ein.

² *Swisstopo*, Bundesamt für Landestopographie (www.swisstopo.ch), ist das Kompetenzzentrum des Bundes für die Beschreibung, Darstellung und Archivierung von Landeskarten, Landschaftsmodellen, Satellitenbildern u.a.

³ *SchweizMobil*, www.schweizmobil.ch, ist ein nationales Netzwerk für den Langsamverkehr.



Abb. Kartenausschnitt Griespass aus <http://map.wanderland.ch>

Der Lyrik auf den Versen

Paul Celan: Todesfuge (1945)

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
 wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
 wir trinken und trinken
 wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
 er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei
 er pfeift seine Juden hervor lässt schaufeln ein Grab in der Erde
 er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
 Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt
 er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau
 stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen

Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland
 er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft
 dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland
 wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
 der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
 er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft
 er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith

«(...) nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch», schrieb der deutsche Philosoph Theodor W. Adorno 1951 – eine provokative Aussage, die entsprechend einen jahrelangen Streit nach sich zog. Adorno nahm seine Aussage zwar nie ausdrücklich zurück, betrachtete sie aber zunehmend kritisch – auch angesichts der Dichtung Paul Celans. Dessen

«Todesfuge» widerlegt Adornos Diktum in bewegender Weise. Paul Celan (1920-1970), der als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker des 20. Jahrhunderts gilt, wuchs im damals rumänischen Czernowitz auf. Seine Eltern wurden 1942 deportiert und in einem deutschen KZ in der Ukraine ermordet, er selbst musste zwei Jahre Zwangsarbeit in rumä-

nischen Lagern verrichten. Sein berühmtestes (und eigentlich einzig wirklich bekanntes) Gedicht «Todesfuge» nannte Celan gegenüber befreundeten Autoren eine Grabschrift oder ein Grabmal für jene, die kein Grab haben, auch für seine Mutter. In einer Notiz zu seinem Text schreibt Celan 1960: «Es sprechen die Sterbenden – sie sprechen nur als solche – der Tod ist ihnen sicher – sie sprechen als Gestorbene und Tote. Sie sprechen mit dem Tode, vom Tode her.»

Ein Gedicht also, das «versucht, das Ungeheuerliche der Vergasungen zur Sprache zu bringen» (Celan) –, zugleich ist «Todesfuge» jedoch auch eine Auseinandersetzung mit der Literatur, mit der jüdischen und deutschen, und weist damit auf die Tradition und Kultur der Opfer: Die beiden Frauennamen Margrete und Sulamith zitieren offensichtlich Hauptwerke der jeweiligen Literatur: Goethes «Faust» und das «Hohelied» der Bibel. Und das «goldene Haar» spielt auf eines der berühmtesten Gedichte der jüdisch-deutschen Literatur an: Heinrich Heines Loreley-Gedicht. «Sie kämmt ihr goldenes Haar» heisst es dort. Im vorliegenden Kontext und in der Verbindung «Deutschland dein goldenes Haar» weist es allerdings auch auf das faschistische Idealbild der blonden «Arier» und somit auf den Missbrauch der Kultur durch die Nationalsozialisten (Heines populäres Gedicht wurde in Nazideutschland bekanntlich zum anonymen Volkslied umgelogen). So ist Celans «Todesfuge» unvermeidlich ein Versuch, dichterisch auf den Holocaust zu reagieren, ein literarisches Sprechen nach der Katastrophe, «nach der nichts – auch das Schreiben von Gedichten nicht – mehr sein konnte, wie und was es war.» (Barbara Wiedemann)

Hans Schill

Das Gedicht wurde folgender Ausgabe entnommen: Paul Celan: Die Gedichte. Kommentierte Gesamtausgabe. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2003.

Der Verkäufer – pures Sein und Herzblut

Die Passioniertesten in allen Gewerben erkennt man oft an ihrer Neigung, die Dogmatik ihres Metiers zu ignorieren, so etwa die begnadeten Verkäufer, wenn sie den Verkauf stören und flugs das eine oder andere zusammengetragene Stück vom Stapel nehmen, ersatzlos, weil sie erkannt haben, dass der verdutzte Kunde das Zeug nicht braucht. Eine kühne Geste, mit der sie das Vertrauen eines neuen Kunden gewinnen, der sich für Sekunden eins mit einer Welt fühlt, die ihn nicht als «Konsumentenvieh» betrachtet und also melken will, sondern den Einzelnen in ihm sieht und sein künftiges Eigentum erkennt.

Die begnadetsten Verkäufer sehen auch nicht unbedingt aus wie Verkäufer. Sie könnten, das liegt in ihrer Natur, auch Schauspieler sein, oder etwas ganz anderes, ihr äusseres Erscheinungsbild passt sich gerade so weit dem gängigen an, dass es noch durchgeht. So auch ihre Sprache, die sich weit über das trainierte Verkaufsgespräch hinaufschwingt und ohne Rücksicht auf Gemeinplätze die Konturen eines echten Gesprächs simuliert.

Er nickt, lächelt, er ist müde. Er hat es nach der Lehre sehr schnell sehr weit gebracht, Filialleiter, jetzt allmählicher Wechsel zum Marketing, nur noch ein kleiner Teil seiner Arbeitszeit geht in den Verkauf, und manchmal zieht es ihn förmlich hinaus aus dem Büro, hin zu den Leuten, die doch sonst nicht finden werden, was sie brauchen – manchmal auch schüchterne Prominenz, die ratlos, aber von stiller Kaufgier getrieben im Laden steht – und keiner rührt sich, alle sind gelähmt von der Erscheinung – dann blutet sein Verkäuferherz, wie damals, als Pink um ein Haar nichts gekauft hätte, obwohl ihr Blick starr auf einem Paar Schuhe ruhte, mit dem sie bald fröhlich abzog. Er glaubt, dass es künftig keine gelernten Verkäufer mehr geben wird, nur noch Lifestyle-geschulte Ignoranten. Da sind die Satttheit der Märkte und ein immer bedrückenderer Mangel: Arbeitszeiten von neun Uhr bis acht Uhr abends, auch am Samstag, keine Weekends, dreizehn Stunden ausser Haus für einen Lohn, der kaum zum Leben reicht. «Wer gehen kann, der geht.» Er auch, obwohl er ein Verkäuferherz hat – und eine «Scheissfreude», wenn ihm wieder einmal gelungen ist, was seit je ein gutes Geschäft ausmacht, und also beide Seiten auf ihre Kosten gekommen sind. Verkauf war eine «Lebensschule», wo man lernte, innert Sekunden mit Fremden zurechtzukommen. Dazu hat er in all diesen Jahren ja auch erlebt, wie die Absonderung durch diese Arbeit ihm die Freiheit gab, mit seinen Freunden ein Leben abseits der Konformität zu führen, ein

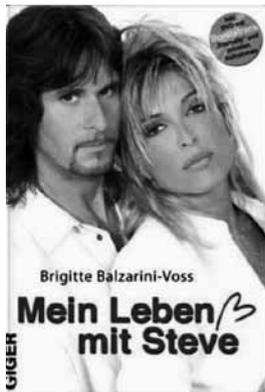
Leben im Schnee, weit entfernt vom Druck, immer schneller und immer besser – ja was denn eigentlich zu tun, was zu sein? In all diesen harten Jahren hat er sich die Sehnsucht nach der Essenz des Lebens bewahrt, nach purem Sein, nach langen ruhigen Stunden irgendwo und Blicken in ein weites Land. Die besten Verkäufer denken manchmal ganz anders, als wir glauben ...

Katharina Faber

Dieser Artikel erschien am 18. Juni 2011 in der «NZZ am Sonntag». Wir danken NZZ-Executive und dem Ressortleiter Dr. Walter Hagenbüchle herzlich für die Abdruckrechte.

Das Ventil

Mein Leben mit Steve



Brigitte Balzarini-Voss.
Giger. 2011.
ISBN: 978-3-9059-5801-0

Auf den ersten Blick sieht das Buch aus wie ein Partnerschafts-Ratgeber: Roter Titel auf weissem Grund, ein glückliches Paar und ein Herzchen auf dem Cover. Bei genauerem Hinsehen erkennen wir aber die Schweizer Rocklegende Steve Lee, der vergangenen Oktober bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen ist. Neben ihm lächelt uns die Verfasserin des Buches entgegen: Brigitte Balzarini-Voss, ehemalige Miss Schweiz und letzte Lebensgefährtin des Musikers. Im Titel verspricht sie den trauernden Fans Details aus dem Privatleben ihres grossen Idols. Diese bietet Brigitte Balzarini-Voss allerdings nur in bescheidenem Mass.

Auf den gut zweihundert Seiten erzählt die Ex-Miss Schweiz vieles, über Gott und die Welt, auch über Steve, vor allem aber über sich selbst. Es entsteht der Verdacht, dass Steve Lee nur als Aufhänger dient, um den Absatz von Brigittes Biografie zu

erhöhen. Natürlich erfährt der Steve Lee-Fan, wie die beiden zusammengekommen waren, was sie zusammen erlebt und wie sie im grossen und ganzen gelebt haben; allerdings erfährt er auch vieles, was mit Steve überhaupt nichts zu tun hat. Über Brigittes erste Ehe, über ihre Reisen und Erlebnisse ohne Steve und über ihre spirituelle Weltanschauung, von der sie auch vor Steves Tod fest überzeugt war. Zudem finden sich in den Foto-teilen neben Erinnerungsfotos mit dem Rockmusiker auch eine beträchtliche Anzahl Bilder aus Shootings, die ausser Brigittes Sex-Appeal nichts zum Thema zeigen. «MEIN LEBEN (mit Steve)» – so muss der Titel nach der Lektüre des süss aufgemachten Buches gelesen werden.

Nun, das Leben eines Models kann durchaus interessant oder zumindest unterhaltsam sein und man könnte über die stevelosen Passagen hinwegsehen, wenn diese gut geschrieben und vergnüglich zu lesen wären. Leider ist Brigitte aber offensichtlich keine Berufsautorin und ihr Werk sprachlich schwach. Mit der Formulierung «er (Steve) schaute mich sehr emotional an» disqualifiziert sie sich unserer Meinung nach sogar aus jedem Schreibwettbewerb für Amateure. Vor allem, wenn der folgende Dialog mit folgenden Stilelementen gestaltet wurde: «ich schaute ihn offen an»-«er schaute mich entsetzt an»-«sagte ich humorvoll zu Steve». Vielleicht hat die Lektorin resigniert aufgegeben, vielleicht hat sie ihr Gefühl für guten Schreibstil für die Zusammenarbeit aufgeben müssen; aber wahrscheinlich reichte für eine gründliche Überarbeitung von Brigittes Rohfassung schlichtweg die Zeit nicht.

Im Oktober geschah der tragische Unfall. Im folgenden März, also knapp fünf Monate später, erschien «Mein Leben mit Steve». Wenn man bedenkt, dass die Realisierung und Herstellung eines Buches normalerweise sechs Monate bis ein Jahr dauern, war das mehr als ein Schnellschuss. Brigitte Balzarini-Voss selbst schreibt in der Einleitung, dass sie auch schon vor Steves Tod überlegt hatte, ein ähnliches Buch zu schreiben. Es sieht so aus, als ob der Motorradunfall die Entscheidung erleichtert hatte. Welcher Zeitpunkt wäre günstiger, als der nach einem tragischen Tod, zu dem der Medienrummel auch Musikmuffel erreicht und Steve Lee in aller Munde ist.

Unser Fazit: Dies ist ein klassisches Beispiel für ein Buch, das seinen Platz auf den Bestsellerlisten einzig durch geschicktes Veröffentlichungstiming und prominentem Aufhänger erklommen hat. Inhaltlich und sprachlich bietet es enttäuschend wenig.

Jasmin Hefti und Angelika Wegmüller aus der BB3A

Herzlich willkommen!

Neu angefangen haben ihre dreijährigen Ausbildung zur Buchhändlerin oder zum Buchhändler:

Name	Vorname	LB-Ort
Aeschbacher	Sarah	Stauffacher Buchhandlungen, Bern
Aeschlimann	Natalie	Lüthy + Stocker AG, Biel
Affolter	Tina	Thalia Bücher AG, Bern
Bento	Cindy	Buchhandlung Satrum, Lyss
Bösiger	Laura	Buchinsel, Liestal
Bouallègue	Michèle	Thalia Bücher AG, Bern
Brechbühl	Melanie	Bücher Lüthi, Thun
Brühwiler	Fiona	Thalia Bücher AG, Thun
Calvo	Vanessa	Buchhandlung Weyermann, Bern
Clemenz	Marlène	Thalia Bücher AG, Bern
Danso-Schubenel	Fiona	Bider & Tanner AG, Basel
Erb	Pascal	Stauffacher Buchhandlungen, Bern
Fessler	Désirée	Thalia Bücher im Stücki, Basel
Goldsmith	Enya	Lüthy & Stocker AG, Solothurn
Graf	Angelika	Buchhandlung Klosterplatz GmbH, Olten
Herzog	Petra	Lüthy & Stocker AG, Solothurn
Hostettler	Adrian	Krebsler AG, Thun
Hurschler	Martina	Lüthy + Stocker AG, Luzern
Jungo	Lara-Ilona	Huber und Lang, Bern
Kälin	Laura	Huber und Lang, Bern
Kämpf	Jolanda	Münstergass-Buchhandlung, Bern
Knuchel	Martina	Thalia Bücher AG, Basel
Liechti	Jasmine	Bücher Lüthi, Steffisburg
Märki	Deborah	Thalia Bücher AG, Basel
Marraffino	Flavio	Thalia Bücher AG, Bern
Mori	Anna	Nasobem, Basel
Ottofer	Viola	Olymp und Hades, Basel
Pfefferli	Fabienne	Buchhandlung Schreiber, Olten
Portmann	Martina	Buchhandlung Untertor, Sursee
Rentsch	Johanna	Stauffacher Buchhandlungen, Bern
Rouvière	Anna	Bider & Tanner AG, Basel
Ruff	Nadine	ZAP Zur alten Post AG, Brig
Rütschlin	Nicole	Thalia Bücher AG, Basel
Schelbert	Laura	Thalia Bücher AG, Basel
Schnetzler	Martina	Thalia Bücher AG, Basel
Wenger	Stefanie	Thalia Bücher AG, Bern

Schön, dass Sie bei uns sind!

Berufsmaturität

Wir sind oft mit Fragen (teils auch mit Anmeldungen) zur Berufsmaturität konfrontiert. Manchmal auch mit leisen Vorwürfen, weil es nicht klappt, wie sich Lernende das vielleicht vorgestellt haben. Wir werden dem Thema rechtzeitig im Pegasus noch etwas mehr Platz einräumen. Hier schon jetzt die wichtigsten Informationen:

BM 1 (Berufsmaturität, lehrbegleitend): Die lehrbegleitende, kaufmännische Berufsmatura ist möglich wenn:

- Eine Empfehlung für das Gymnasium vorliegt
- Die Aufnahmeprüfung bestanden worden ist
- Der Lehrbetrieb einverstanden ist und vier bis fünf Schulhalbtage in Kauf nimmt
- Die Anmeldung (inkl. oben genannter Voraussetzungen) bis spätestens im April vor Lehrbeginn erfolgt

BM2 (berufsbegleitende Berufsmatura in einem oder zwei Jahren): Noch ist der Übertritt nach der Lehre in die kaufmännische Berufsmatura im Kanton Bern für Buchhändler/innen prüfungsfrei möglich. Relevant dafür sind die Noten des 5. Semesters. In den fünf Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Wirtschaft/Politik/Gesellschaft muss mindestens eine 4.8 erreicht werden. In anderen Kantonen gelten teilweise andere Aufnahmebedingungen. Für andere BM-Typen gelten ausnahmslos andere Aufnahmebedingungen.

Zu guter Letzt ...**Gratulation zum Sohn!**

Wir gratulieren unserer Lehrerin Andrea Schweizer zur Geburt Ihres Sohnes Linus Morris am 16. April 2011. Inzwischen ist Linus Morris schon sehr gewachsen, bald kann er die Seiten seines Buggy-Buches, das er von der BB3A bekommen hat, selber wenden. Andrea Schweizer hat längeren Urlaub und Hans Schill wird die Klasse BB3A als Klassenlehrer begleiten und zur Prüfung führen.

ME



Linus Morris

Neue Lesexemplare!

Dank Orell Füssli und vor allem der Lernenden Pia Kramer, die alles per pedes angeschleppt hat, haben wir wieder eine vielfältige, neue Auswahl an Lesexemplaren im Schulzimmer 2501. Sie stehen allen zur Verfügung, wenn jemand eines behalten will, so darf er das gerne.

Wir sind immer froh um aktuelle Buch-Spenden von Verlagen und Buchhandlungen.

Liebe Abschlussklassen!

Bis jetzt haben Sie den Pegasus immer in der Schule bekommen, nun erhalten Sie ihn noch einmal per Post. Wenn Sie die Schulzeitung ihrer ehemaligen Schule online lesen wollen, finden Sie sie im Menu unserer Website, die Sie ja bestens kennen. Wenn Sie die gedruckte Ausgabe weiterhin zugesandt bekommen möchten, schreiben Sie mir das [tanja.messerli@wksbern.ch] und geben Sie auch gleich Ihre Privatadresse an.

Wenn Sie Lust haben, halten Sie uns doch über Ihren Werdegang auf dem Laufenden! Und wenn Sie gerne schreiben, erzählen Sie uns in einem Pegasus-Beitrag mehr darüber.

Bleiben Sie fröhlich und Ihrer alten Schule gewogen!

ME

Impressum

Der «Pegasus» erscheint vier Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel

Bild: Tanja Messerli (Wo nicht anders erwähnt) Grafik: Neidhart Grafik

Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch